Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

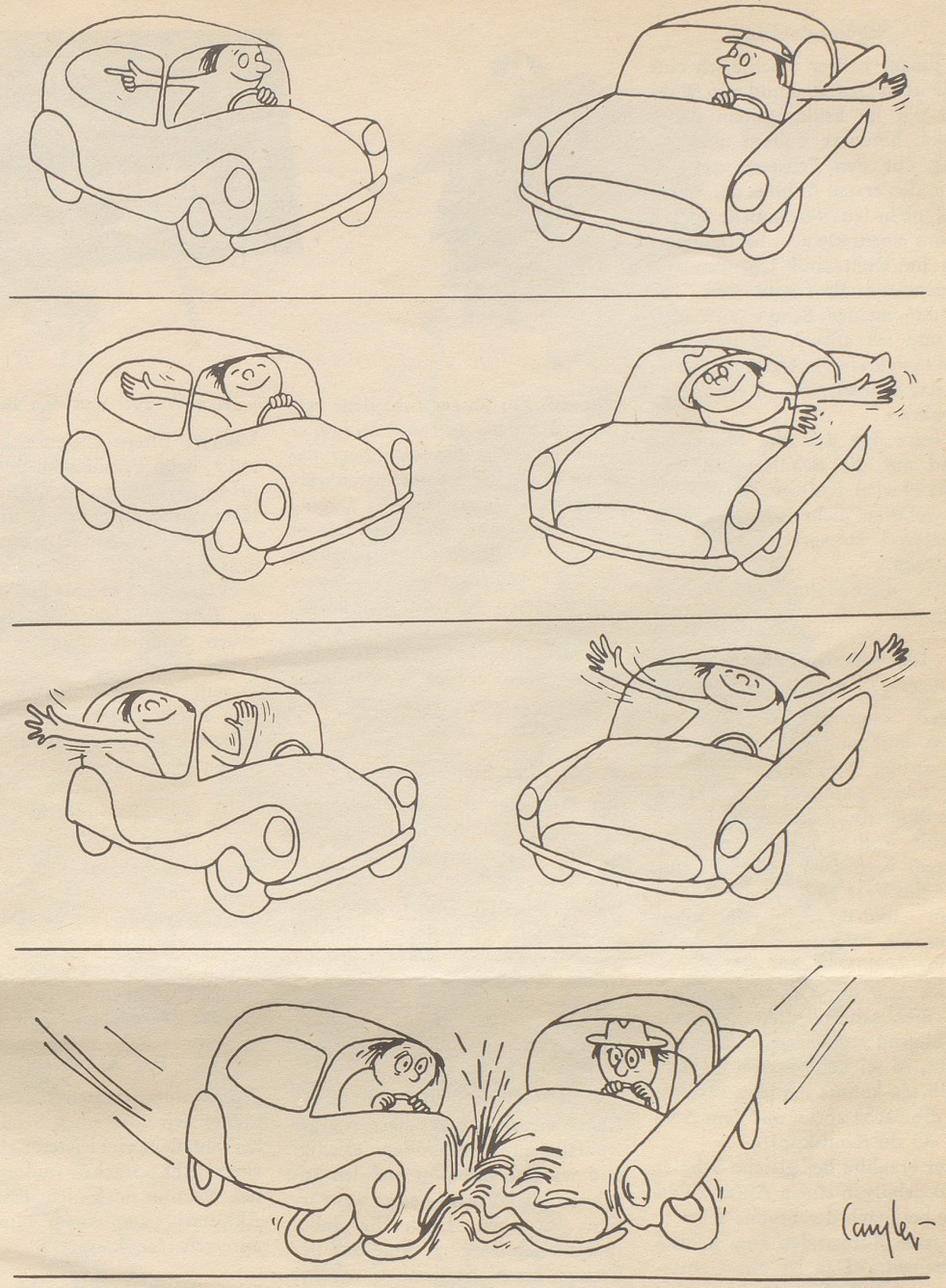
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

uns des Mittelschulrektors ‹Sis›, der mit Vorliebe ein ‹'s is nun mal so› verwendete, an einen Rechenlehrer ‹Nichwahr›, dessen Sätze fast immer mit ‹nicht wahr?› aufhörten, an die Französischlehrer ‹Sässa› und ‹Silence›, an den aus Deutschland eingewanderten Bekannten, dessen ‹tja› zum Spitznamen ‹Tschaa› führte, an den Malermeister ‹Soseli›, der nach jedem geölten Fensterladen erleichtert ‹soseli› sagte. Ein schweizerischer Schlagzeuger heißt weit und breit nur ‹de Was-isch-jetzt?›, und an einem meiner Schulkollegen ist der Spitzname ‹Wepfge› hängen geblieben, weil er eines Sprachfehlers wegen das Wort ‹Zwetschge› nicht richtig aussprechen konnte.
‹Wie geht's?› ist bei uns und war ehedem bei den Geschäftsreisenden in der österreichisch–ungarischen Doppelmonarchie eine stehende Begrüßungsfloskel, und deshalb hieß der Handelsreisende, der Vertreter in Ungarn oft einfach ‹Vigéc›. Und das ehedem verbreitete ungarische ‹Vartapiszli› für den Zollbeamten war natürlich mit dem österreichischen ‹wart a bisserl!› eng verwandt. Im ersten Weltkrieg hörten die deutschen Soldaten bei den polnischen Bauern immer wieder die Anrede ‹pani›, Herr, und darum wurden aus den Polenbauern einfach die ‹Panjes›. Als Siebenbürgen noch zu Ungarn gehörte, waren die Rumänen für die Ungarn die ‹Nuschtju›, auf deutsch die ‹Weißnicht›. Von da ist nur ein kleiner Schritt zum Tuttlinger Handwerksburschen, der laut Hebels ‹Schatzkästlein› auf die Fragen, wem eine bestimmte Villa gehöre, für wen eine Schiffsladung im Hafen bestimmt sei, und wer da mit ausgiebigem Gefolge zu Grabe getragen werde, jedesmal die Antwort ‹Kannitverstan› erhielt, und im Glauben, das sei der Name jenes Mannes, nach welchem er gefragt hatte, ausrief: «Armer Kannitverstan, was hast du nun von allem deinem Reichtum?› Und wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so ‹dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.› Fritz Herdi



Coiffuren

Früher mußte eine Frisur stundenlang in schönste Wellen gelegt werden und sah fertig aus wie ein wahres Kunstwerk aus einem Zuckerbäckerladen. Heute belieben die jungen Damen auszusehen wie vom Sturme zerzaust. Wehe wenn ein Löckchen da ist wo es sein sollte: sofort wird es weggestupft, damit ja der ungeordnete Eindruck durch nichts geglättet werde. Das Ganze muß aussehen wie zufällig vom Winde verweht, *das* ist die wahre Kunst! Andere dagegen behaupten, die wahre Kunst finde man nur noch in edlen alten Orientteppichen, und edle alte Orientteppiche finde man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Dies und das

Dies gelesen: «Prinzessin Margaret von England wurde bei dem Besuch ihrer Schwiegermutter Comteß Rose auf Schloß Birr in Irland von einer Horde 60 englischer Reporter so bedrängt, daß die Königin-Mutter einen Protestbrief an die britische Zeitungsverlegervereinigung sandte, mit dem Verlangen, das Privatleben ihrer Tochter mehr zu achten. Daraufhin zog die Londoner Massenpresse einen Teil ihrer Reporter aus Irland ab ...»

Und *das* gedacht: Jetzt mitten im Winter? Wenn sich diese armen Reporter nur nicht verkälten ... Kobold

In Sachen Ladenschluß

Beobachtete Aushängeschilder in einem Bündner Dorf:
‹Ladengeschlossen, Magazineoffen.›
Könnte auch so heißen:
‹Wegen vorne zu, hinten offen.› Kibitz

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel